

Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Erscheint
Kreuztag, Donnerstag,
Sonabend.
Jahrgang 160 Nummern.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Sonnabend den 8. September 1894.

№ 104.

Frauenbewegung und Buchdruckergewerbe.

Immer mehr Aufgaben werden dem Buchdruckergehilfen aufdrängt, an denen er seine Kraft und sein Geld ohne sichtlichem Vorteil vergeuden muß, nur zu dem Zwecke, sich den schmalen Verdienst nicht noch mehr beschneiden und die Arbeitslosigkeit nicht ins Unendliche anwachsen zu lassen. Auf der einen Seite steigt unheilbringend die Sebmachine herauf, in absehbarer Zeit Tausende auf das Pflaster zu werfen drohend und damit den sehnsüchtig harrenden Unternehmern den willkommenen Mephistobienst zu leisten. Das wird mal eine Lust sein, so und so viele der bösen, unzufriedenen Gehilfen mit einem gleichgültigen Achselzucken eines solch segensbringenden Maschinchens wegen zu entlassen. Doch gemacht, noch sind wir nicht an der Verwirklichung dieses hübschen Traumbildes der „Herren im Hause“. Auf alle Fälle aber ist es gut, wenn wir Gehilfen — zwar nicht gegen dieses Maschinchen Front machen, denn das Rad der Zeit läßt sich nicht aufhalten, wohl aber uns rüsten, daß uns der metallene Typograph nicht überascht, wie der Dieb in schwarzer Nacht, und sich dann das Angebot von Arbeitskräften nicht bis ins Ungeheuerliche steigert. Doch wir wollen uns in folgenden Zeilen mit einer andern Frage beschäftigen, die nicht minder unsre Aufmerksamkeit herausfordert.

Die Frauenarbeit, und zwar diejenige der sogenannten unteren Kreise, ist in den letzten Jahren in einer Weise ausgedehnt und ausgebaut worden, daß endlich von den gesetzgebenden Körperschaften Bestimmungen getroffen werden mußten, die dem unsinnigen Mißbrauche der weiblichen Arbeitskraft in etwas Fesseln anlegen sollen. Handelt es sich hierbei fast ausschließlich um die Arbeiterklasse, so richtet umgekehrt die bürgerliche Frauenbewegung ihr Augenmerk darauf, immer mehr Berufswege den Frauen und Mädchen aus den „besseren“ Ständen zu eröffnen. An und für sich mag gegen ein solches Beginnen nicht viel einzuwenden sein und auch die Führerinnen der Frauenbewegung werden sich durch wohlmeinende Beweggründe dazu haben leiten lassen, nach immer neuen Erwerbquellen für ihre Mitschwester zu suchen. Daß sie aber besonders die Schriftsetzerei ihren Zwecken nutzbar machen wollen, zeigt, daß die Damen sich über die Brauchbarkeit der einzelnen von ihnen entdeckten Berufswege die Köpfe herzlich wenig zu zerbrechen scheinen, denn daß die Thätigkeit des Schriftsetzens absolut keinen Boden für Frauenarbeit abgibt, ist schon häufig genug betont und bewiesen worden. Und sollten darüber noch irgendwelche Zweifel bestehen, so mögen sich jene Damen einmal die Mühe nehmen, sich die Opfer ihrer Nächstenliebe in der Nähe zu besehen. — Schon jetzt, wo viele der Fräulein Schriftsetzerinnen immerhin noch von ihren Brotgebern als rettende Engel betrachtet werden, fristen sie ein erbarmenswürdiges Dasein. Zeigen schon die Buchdruckergehilfen meist ein wenig von Gesundheit strotzendes Aussehen, so kann man von den „Kolleginnen“ ohne Uebertreibung behaupten: sie sehen zum größten Teil aus „wie weißer Käse mit Weinöl“. Man verzeihe mir diese sonderbare Bezeichnung, aber die Erfahrung lehrte mich dieselbe als vollständig zutreffend kennen. In einem Berliner Restaurant, in welchem die in Rede stehenden Damen einer Buchdruckerei zeitweilig ihre Mittagsrast abhielten, erregten dieselben durch ihr krankhaftes Aussehen das tiefste Mitleid aller Gäste. Welch trostlose Mienen, trübe, fast blöde blickende Augen! Arme Wesen! Mit nur zu sehr treffender Satire singt einer unserer Vereinsdichter:

Selten findet sich ein Mann,
Der 'ne „Gräphin“ brauchen kann.

Und als trauriger Beleg dafür steht noch frisch in vieler Gedächtnis, daß vor Jahren eine solche „Gräphin“ in den Ehestand trat und später ihren Mann mit krüppelhaften strophulösen Kindern beschenkte. Auch die Enketten französischer Ärzte haben ja beklagenswerte Ergebnisse zu Tage gefördert.

Für solche Folgen ihrer Fürsorge sind die Protektorinnen der Seherinnen leider blind und taub, ebenso dafür, daß gewisse Prinzipale die Mädchen nur deshalb mit offenen Armen aufnehmen, um die Lohnrückerei schwunghaft und recht profitlich betreiben zu können. Denn in dem Augenblick, in dem sie ihnen einen anständigen, auskömmlichen Lohn zahlen müßten, würden die Seherinnen aufhören, ein genehmer Artikel zu sein! Die bekannte „Anspruchslosigkeit“ in der Lebensweise läßt die weiblichen Arbeiter die ihnen gezahlten Bettellöhne geduliger hinnehmen. Wo Gesundheit, Kraft und Lebensfreude aber für die Dauer bei schmaler Kost — z. B. bei einem Täschchen Vorché und einem Stückchen Brot oder Kuchen als Mittagsmahl, wie dies bei den weiblichen Angestellten vielfach üblich — bleiben, hat die Praxis zur Genüge ergeben. Freilich, die unter den Mädchen vielfach herrschende Apathie läßt sie das Unsinnsige einer solch ungenügenden Ernährungsweise kaum erkennen und bemerken.

Für uns Buchdrucker haben diese armen Geschöpfe bisher zwar einen nennenswerten Nachteil kaum gebracht; während der letzten Bewegung wurden indes wiederum hier und da Mädchen an den Kasten gestellt und aus humanitären Gründen ergibt sich für uns hieraus die Notwendigkeit, gegen die Einstellung von Mädchen als Seherinnen ebenso Front zu machen wie gegen etwaige Lohnverfälschungen. In erster Linie haben wir es hierbei mit dem Unverständen der in betracht kommenden Prinzipale zu thun. Denn während die Leiterinnen der modernen Frauenbewegung das Buchdruckergewerbe nur den

gebildeten Frauen und Mädchen nutzbar machen wollen, halten die Herren Prinzipale auf niedrigster Bildungsstufe stehende Mädchen für gut genug, den Schriftsetzerberuf auszuüben. Vielleicht haben wir bald einmal das Vergnügen, unter dem Scepter einer zur „Faktorin“ avancierten Analphabetin arbeiten zu dürfen. Bei den Lehrlingen halten unsere Druckherren 4 bis 5 Jahre Lehrzeit für unumgänglich notwendig, während die Feminini schon als Gehilfinnen geboren werden; denn stellt so ein „Unumschränkter“ Mädchen (oft genug jeder Schulbildung ermangelnde) an den Sebkasten, dann spricht er einige Wochen später von „meinen Seherinnen“. Da braucht's keines Vertrages, keiner Probezeit usw., wie das Gesetz sie vorschreibt. Ihren Lehrlingen bringen die Herren in 4½ Jahren soviel Kenntnis bei, daß dieselben zu vier Fünfteln nicht die Ausbildung genossen haben, die ein Gehilfe füglich haben sollte. Die Mädchen aber suchen sie über ihre traurige Zukunft hinwegzutäuschen, indem sie denselben durch den Titel „Seherin“ vorzeitig einen Dünkel einimpfen.

Dem der Profitsucht entspringenden Unverstand der Massen“. Geschaß es doch kürzlich in einer Kleinstadt, daß der Arzt die Entfernung einer „Seherin“ wegen Schwindsucht aus der Druckerei anordnete, worauf die Angehörigen flugs die Verwendung einer jüngern, ebenfalls auf niedrigster Bildungsstufe stehenden Schwester der Todeskandidatin als Ersatz gestatteten. Wessen „Unverstand“ mag hier wohl der größere sein?

Wenn auch, wie gesagt, ein einschneidender Nachteil der Frauenarbeit auf unser Gesamtgewerbe bis jetzt noch nicht eingetreten sein mag, so liegt dennoch für uns Gehilfen Ursache genug vor, gegen die von dieser Seite drohende, stetig wachsende Gefahr anzukämpfen. Wer garantiert denn dafür, daß in den nächsten Jahren sich nicht noch mehr spekulative Unternehmer eingehender dieses neu entdeckten Zweiges weiblicher Erwerbsthätigkeit annehmen und unter dem Vorwande, den nothleidenden gebildeten Frauen und Mädchen zu helfen, immer mehr derselben für ein Butterbrot einstellen. Gaben doch die Herren mehr als einmal gezeigt, daß „sie den Satz: „L'appétit vient en mangeant!“ sehr gut zu würdigen wissen. Wer würde sodann z. B. den kurzfristigen Leuten die Herreise der Medaille zeigen? In den Spalten der in jenen Kreisen gelesenen Blätter darf man ja leider derartige nicht suchen. Schöner mag es ja sein, sich in süßen Harmoniedüsel und Bergötterung der Geldsäcke hineinzuträumen, statt mit nackten Beweisen und Thatsachen sich zu beschäftigen.

Welche Lehre ergibt sich also aus dem Vorstehenden wiederum unabweisbar für uns Buchdruckergehilfen? Müßig fast erscheint es, darauf eine Antwort zu geben, denn noch tausend andere Gründe zwingen uns mit eiserner Notwendigkeit

dazu, immer enger uns aneinander zu schließen und uns jetzt wie Fernerhin unsrer Haut zu wehren, für unsre Existenz zu kämpfen. Und ist denn dieser Kampf ein gar so schwerer? Mit nichten! Schwer ist er nur, so lange ein großer Teil apathisch zuschaut, wie ein Trupp Selbstloser für ihn die Kaskanen aus dem Feuer holt, und wenn dieser selbe Teil nur fleißig erntet, was er nie gesät; schwer wird er auch dann, wenn ein anderer Teil in Verkennung eigener Interessen einigen käuflichen Kreaturen nachseht und den für sie kämpfenden Kollegen die Arbeit erschwert. Das freimütige Einsehen begangenen Unrechtes adelt den Menschen, und nie ist es so spät, auf falscher Bahn umzukehren, einen Fehler gutzumachen. Denkt nur daran, welche schöne Verhältnisse sich für alle unsere Berufsgenossen schaffen ließen, wenn alle vereint dem Ziele zutrebten: Erringung besserer, menschenwürdiger, anständiger Lebensbedingungen. Befindet sich nicht gerade der größte Teil der dem Verbanne Fernstehenden in der traurigsten Lage? Dies allein schon, dünkte ich, müßte ein gewaltiger Beweggrund sein, sie dahin zu führen, wohin sie naturgemäß gehören und sie davon abzuhalten, obendrein noch in die erstaunlich dumm und plump gelegten Schlingen einiger herrsch- und kampftüchtiger Prinzipale zu fallen. F. E.

Korrespondenzen.

Ve. Kassel, 2. September. Der Ortsverein Kassel hat durch den, wie bereits im Anzeigenteil gemeldet, am 29. August erfolgten Tod des Kollegen Heinrich Fast einen herben Verlust erlitten. H., welcher seit dem Jahr 1869 unsrer Organisation angehörte, gründete in diesem Jahr in Gemeinschaft mit noch einigen anderen wackeren Kollegen den Kasseler Ortsverein. Die steten Kämpfe der damaligen Zeit, hauptsächlich die Bewegung von 1873, brachten es dahin, daß H. Kassel den Rücken kehren mußte. Er wandte sich nach Leipzig. Im Jahr 1874 nach Kassel zurückgekehrt und von seinen Kollegen mit offenen Armen empfangen, konditionierte er ununterbrochen bis zu seinem Krankenwerden in der Dfizin Baier & Dewalter (jetzt Weber & Weidemeier). Die Mitglieder des Ortsvereins übertrugen ihm sehr bald den Posten eines Kassenschatzers des ehemaligen Gaues Hessen. Nach Anschluß des Gaues Hessen an den Gau Frankfurt im Jahr 1880 wurde der Bezirksvorort im Jahr 1881 von H. nach Kassel verlegt. H. wurde zum Bezirksvorsteher gewählt. Unermüdet war er thätig, den Ortsverein in die Höhe zu bringen. Der Erfolg blieb auch nicht aus. Die in diesen Zeitraum fallenden allgemeinen und lokalen Tarifbewegungen leitete H. mit großer Umsicht. Wenn dieselben nicht immer zu unsern gunsten ausfielen, so war es sicherlich nicht seine Schuld. Der Indifferentismus spielte damals unter manchen Kollegen eine oft traurige Rolle. Die manchmal recht stürmischen Versammlungen des Orts- bezw. Bezirksvereins leitete der Vorstehende mit einer bewundernswürdigen Ruhe und griff oft persönlich aufklärend dabei ein. Neben einer tiefen Kenntnis unserer Verbandsangelegenheiten vereinigte H. mit seiner Treue und Hingabe zur Organisation einen liebenswürdigen Charakter allen seinen Kollegen gegenüber. Eine Folge hiervon war, daß man ihn als Delegierten zu allen Generalversammlungen und Gantagen wählte, wohl wissend, daß er die Ansichten und Wünsche seiner Wähler auf das Entschiedenste vertreten würde. Noch anfangs dieses Jahres bekam H. den Posten eines Hilfs-Beisizers beim Gewerbe-Schiedsgericht übertragen. Man wandte sich nie umsonst an ihn um Auskunft und Rat und gewöhnlich traf er das Richtige. Auch manchen in bedrängte Lage geratenen Kollegen hat er zufolge seines guten Herzens materiell unterstützt. Die Nachricht vom dem Hinscheiden dieses braven und edlen Kollegen erregte begreiflicher Weise unter den Mitgliedern innigste Teilnahme. Beinahe sechs Monate war H. an das Krankenlager gefesselt. Kurz vor seinem Tode suchte er noch zu seiner Heilung das Bad Blipppringe auf, die erwartete Genesung trat aber nicht ein und hinfort als zuvor holte ihn seine tiefbekümmerte Gattin zurück. Nach zwei Tagen verschied er. H. hinterläßt eine trostlose Witwe mit vier Kindern im Alter von vier Monaten bis zu 7 Jahren. Die Beteiligung an der Beerdigung war seitens der Mitgliedschaft eine allgemeine. Der Ortsverein, die Kasseler Typographia, das hiesige Gewerkschaftsamt und andere Vereine legten Kränze auf dem Sarge nieder. Die Typographia widmete ihrem Mitglied als letzten Scheide-

gruß einige Grabgesänge. Die Bestbewegte trennte man sich von der Gruft mit dem Weinstein, einen stets bezetzten Mitkämpfer für die Interessen der Gefilfenschaft und einen guten Freund verloren zu haben. Möge jeder Kasseler Kollege dem Verstorbenen in seinen Bestrebungen nachsehen, dann verschwindet der auf das Schärffste zu verurteilende Indifferentismus und wir bieten unseren Gegnern eine durch nichts zu erschütternde Macht.

* Leipzig. In letzter Stunde ist noch für die am Sonntagvormittag in Kunzes Garten stattfindende Ausstellung der Johannistage und anderer Druckmaschinen die neue Gutenberg-Statue des französischen Bildhauers Daniell zur gleichzeitigen Ausstellung überlassen worden. Die Export-Buchhandlung G. Hedeler, in deren Debit sich das Kunstwerk befindet, hat die Erlaubnis zur Ausstellung der Büste gütigst in Paris eingeholt und es ist nun den Kollegen aufs bequemste geboten, das Meisterwerk in Augenschein zu nehmen. Der Besuch des Arrangements dürfte dadurch wohl noch ein gesteigertes werden.

Meißen. Allgemein er Beachtung empfohlen! In der hier seit ungefähr zwei Jahren bestehenden Mittelsächsischen Zeitung (antifemilich), Firma E. S. Krause, herrschten von Anfang an verschiedene Mißstände, so besonders hinsichtlich des Lokals und der Bezahlung der Ueberstunden. Mit Rücksicht darauf, daß das Unternehmen ein neues und die Kollegen bestrebt sein mußten, die durch den Streik von 1891 sehr zusammengeschmolzene Mitgliedschaft wieder zu fällen, hauptsächlich aber mit Rücksicht auf die damals herrschenden ungünstigen Arbeitsverhältnisse nahmen die dort stehenden Mitglieder vorläufig abwartende Stellung ein. Statt daß nun aber trotz mehrfacher Anregungen die erwünschten Mißstände abgestellt wurden, schlichen sich mit der Zeit noch andere ein. Das von den Zeitungsgesetzern geforderte Sappenum wurde langsam soweit hinaufgeschraubt, daß sich ein Mehrerwerb von 3 bis 4 Mk. pro Sezer und Woche ergab. Hiermit noch nicht zufrieden, wurde in neuerer Zeit verlangt, daß ein Mehrerwerb von ungefähr 5 bis 6 Mk. erreicht werde. Zu diesen an die mit dem Minimum bezahlten Sezer gestellten hohen Anforderungen gesellte sich die unerfreulichste Bezahlungsmitwirtschaft. Bei gegenwärtig 12 Gehilfen beschäftigt die Firma 10 Bezahlungen. Dieselben werden in unerhöhtester Weise ausgenutzt. Die Sezerlehrlinge sind mit einer einzigen Ausnahme in der Zeitung beschäftigt und müssen nicht nur sehr oft Sonntags, sondern auch des Abends, nachdem die Gehilfen ihre Plätze verlassen haben, Ueberstunden machen und zwar gegen die „hohe“ Entschädigung von 10 Pf. pro Stunde. Es ist wohl erklärlich, daß sich der Gehilfen unter solchen Umständen eine ziemlich starke Erbitterung bemächtigte und der Entschluß reifte, die Uebelstände soweit wie möglich zu beseitigen, umsomehr, als sie sahen, daß ihre dem Aufkommen der Zeitung zu Nutzen gereichenden manntglichen Dienste nur mit Unlust gelohnt wurden. Sie einigten sich demzufolge zunächst dahin, Ueberstunden fortan nur gegen tarifmäßige Bezahlung zu leisten. Als nun am vorigen Sonnabend an den Vertrauensmann der Mitgliedschaft das Ersuchen gestellt wurde, am darauffolgenden Sonntage zu arbeiten, erklärte sich derselbe nur bei tarifmäßiger Bezahlung dazu bereit, wobei er im Laufe des Gesprächs mit dem Faktor auch noch die Bezahlungsmitwirtschaft berührte. Nachdem noch verschiedene andere Kollegen die Ueberstunden unter den bisherigen Bedingungen verweigert hatten, erfolgte plötzlich die Kündigung des Vertrauensmannes. Eine am nächsten Tag im Beisein des Gauvorstehers und seines Stellvertreters abgehaltene Druckereiversammlung beschloß hierauf, die Kündigung der erfolgten Kündigung und tarifmäßige Bezahlung der Ueberstunden zu fordern, andernfalls solidarisch die Kündigung einzureichen. Der am Montagvormittage zwecks gütlicher Einigung vorstellig gewordenen Kommission antwortete der Prinzipal u. a., er habe die Exzerieren und Mißverehen satt und wolle seine Druckerei für Verbandsmitglieder sperren; auf weitere Verhandlungen ließe er sich gar nicht ein. Die Gehilfen überreichten deshalb nunmehr ihre Gesamtkündigung. Hieron schlossen sich nur der Faktor und der Metteur aus. In der an denselben Abend abgehaltenen Mitgliedschaftsversammlung wurde nach eingehender Beratung folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Mitgliedschaft Meißen erklärt sich mit dem Vorgehen der Kollegen in der Krause'schen Druckerei (Mittelsächsische Zeitung) vollkommen einverstanden und zwar um so mehr, als sich die von den Gehilfen genannter Druckerei gestellten Forderungen nicht allein mit den Satzungen des Verbandes, sondern auch mit denen des Prinzipalvereins decken und mithin auch die moralische Sanktion jedes menschlich denkenden Prinzipals auf ihrer Seite haben müssen.“ Zum zweiten Punkte der Tagesordnung wurde ebenfalls einstimmig beschlossen, den Faktor, der sich in der verschiedensten Weise gegen die Interessen der Gehilfen vergangen hat, auf grund des § 5 b des Verbandsstatuts dem Gauvorstande zum Ausschlusse zu empfehlen. Es ergeht nunmehr an

alle Kollegen die dringende Aufforderung, den Zug nach hier zu vermeiden und somit dem berechtigten Vorgehen der Kollegen der Krause'schen Dfizin nicht hinderlich in den Weg zu treten. Gleichzeitig glauben wir erwarten zu dürfen, daß auch seitens der Prinzipalität (Arbeitsnachweise) uns nicht entgegengehandelt wird, da ja das Vorgehen der hiesigen Gefilfenschaft eine wie oben geschilderte unschöne Konkurrenz zu bekämpfen geeignet ist und somit gleichzeitig im Prinzipalinteresse liegt. Ist es nun für jedes Verbandsmitglied selbstverständlich, daß es eine ihm von der in Frage stehenden Dfizin angebotene Kondition ausläßt, so find wir auch der Meinung, daß selbst Nichtverbandsmitglieder keine Sehnsucht nach diesem „Edorado für Buchdrucker“ empfinden werden; denn Forderung höchster Arbeitsleistung bei minimaler Bezahlung und ein Lokal, das in gesundheitlicher Beziehung und rüchlichlich der Sauberkeit sehr viel zu wünschen übrig läßt, dazu die oftmals sehr „gebildete“ Behandlung seitens des Prinzipals dürften keine besonders verlockenden Arbeitsbedingungen sein.

Rheide, 3. September. „Genug für einen, der sterben wird“, sagt ein lateinisches Sprichwort und so denken leider auch viele Buchdrucker, die am Samstag ihre sauer verdienten 10 bis 18 Mk. einstreichen. Zum weitern Nachdenken kommen sie erst, wenn ihnen mitgeteilt wird, daß sie für unbestimmte Zeit ohne Pension „beurlaubt“ werden. Da sie aber lieber bei „Mutter“ bleiben, als daß sie in der „Fremde“, die schon vielfach eine Stunde vom Geburtsorte beginnt, eine ungewisse Stellung annehmen, so gehen die Gedanken nie dahin, einen engeren Anschluß mit ihren Kollegen zu suchen. Alle Agitation für den Verband ist vergebens; die einzige Antwort, die man erhält, ist: ja, es ist ganz schön, aber für mich hat der Verband keinen Nutzen, da ich nicht fort von hier gehe. Auch die Bezahlungszeit treibt ihre schönsten Blüten und das von Herrn Klinkhardt vorgeschlagene „Kostgeld“ war hier schon lange eingeführt, nur mit dem Unterschiede, daß manche Gehilfen sich ebenfalls mit diesem „Kostgelde“ begnügen müssen. In dem nahen Züchen ist seit einigen Tagen eine neue „Verbandsdruckerei mit Dampftrieb“ eröffnet. Schon hatten sich verschiedene Sezer mit der Hoffnung getragen, eine bessere Stellung zu finden. Aber es hat nicht sollen sein. Die zweite Probenummer des neuen General-Anzeigers enthielt folgendes Inerat: „Wir suchen zum sofortigen Eintritte mehrere junge mit guten Schulkenntnissen versehene Mädchen, welche sich als Sezerinnen ausbilden wollen“, das alle begabten Hoffnungen zu schanden machte. Vielleicht trägt dies dazu bei, daß es auch endlich hier einmal unter den Buchdruckern „Licht“ werde.

Stuttgart. In der ziemlich gut besuchten Mitgliedschaftsversammlung vom 25. August brachte der Vertrauensmann, Kollege Schröter, unter Vereinsmitteilungen den in der Zeitschrift f. D. B. veröffentlichten Briefwechsel unsers Zentralvorstandes, Herrn Döblin, mit dem Vorsitzenden des Prinzipalvereins, Herrn Klinkhardt, zur Kenntnis der Mitglieder und unterzog die daran geknüpften Auslassungen des Verfassers des Artikels einer herben Kritik. Man ersehe aus diesem Briefwechsel die Arroganz Leipziger Prinzipale, welche nur übertrassen werde durch die Dreifaltigkeit, mit welcher die Herren ihre Friedensliebe aus diesem selben Briefwechsel herausbrecheln und sich als unschuldige Kammlein aufspielen möchten. Betrachte man selbst bloß den an Kollegen Döblin gerichteten Passus: „...entsprechend formulierte Wünsche des von ihm vertretenen Teiles der Gefilfenschaft“ sei man erbötig, entgegenzunehmen und in Beratung zu ziehen“ und das Verweisen einmal an den Tarifausschuß und dann wieder an den Vorstand, so werde man den von Döblin gebrauchten Ausdruck „propag“ als sehr gemäßigt bezeichnen müssen. Und wie sehr es denn in der That mit der Friedensliebe der Prinzipale aus? Gätten wir nicht auch hier in Stuttgart genug Gelegenheit zu beobachten, wie die Herren Prinzipale ihre wirtschaftliche Machtstellung gegenüber den Gehilfen ohne Skrupel ausnützen, wie tagtäglich direkt und indirekt an Lohne gezwackt werde und wie sich einzelne der Herren Prinzipale fast haushälterisch ihrem Personale gegenüber benehmen? Die Bezahlungsstala hätten die Herren gar nicht erst offiziell zu erweitern brauchen, denn ebensowenig wie Herr Klinkhardt mit seinen 16 überzähligen Lehrbuben hätten sich andere, besonders Provinzprinzipale um eine Stala gekümmert. Daß durch die Bezahlungsmitwirtschaft der Lohn der Gehilfen immer weiter herabgedrückt werden solle und werde, bedürfe keines besondern Beweises. Das Schreiben einer in Bezahlungszeit viel leistenden Firma, das Redner verlas, diene nur als ein Beispiel von vielen. Es lautet: „Herrn R. N. im Hause... hier, Gall, 18. August 1894. Wir sind genötigt, Ihnen für Ihre Dienste nur noch 14 Mk. pro Woche bieten zu können, da jeden Tag sehr gut empfohlene Leute kommen, die um 10 und 12 Mk., ja um jeden Preis arbeiten wollen, nur um Unterlunst zu bekommen. Sollten Sie nicht einverstanden damit sein, so wollen Sie Heutiges als Kündigung betrachten und sofort Unt-

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 104. — Sonnabend den 8. September 1894.

Verband der Deutschen Buchdrucker.

Einnahmen.

Bilanz am 30. Juni 1894.

Ausgaben.

An Saldo-Vortrag vom 31. März 1894	Mt. 56567,53	Per Unterstüßungen usw.	Mt. 167853,29
„ Vorschuß bei den Gauen für 1. Quartal 1894	29279,97	„ Vorschuß bei den Gauen für 2. Quartal 1894	30690,02
„ Eintrittsgeld, Beiträgen usw.	509985,57	„ Saldo-Vortrag für 1. Juli 1894	397289,76
Ga.	595833,07	Ga.	595833,07

Das Saldo von 397 289,76 Mt. setzt sich zusammen aus 20 289,76 Mt. in bar und 377 000 Mt. in Wertpapieren, deren Ankaufswert 383 959 Mt. beträgt.

Berlin, den 16. August 1894.

Gust. Eifer, Kassierer.

Revidiert und richtig befunden

Revidiert und in gehöriger Ordnung befunden

Berlin, 1. September 1894.

Berlin, 19. August 1894.

F. Henninger, gerichtlicher Bücherrevisor.

Die Revisions-Kommission:

R. G. Giesecke, Fr. Ludwig, S. Strauß.

Quittung über im 1. Quartal 1894 in den Gauen eingegangene und verausgabte Gelder.

Gau	Einnahmen					Ausgaben									
	Eintrittsgeld	Ordentliche Beiträge	Ordentliche Strafen	Vor- resp. Zuschuß pro 1. Qu.	Zusammen	Unterstütz. an Reisende	Unterstütz. an Arbeitslose	Unterstütz. nach § 2 u. Umzugskosten	Unterstütz. an Kranke	Unterstütz. an Unfälle	Vergrößerungs-geld	Verwaltung usw.	Quittungs-geld pro 2. Qu. 1894	An die Gauverb. eingesandt	
Bayern	64,00	23985,40	9	—	24058,40	1195,46	1588,00	65,00	8129,43	90,00	500,00	481,16	—	12009,35	
Berlin	180,00	41776,80	89,50	—	42046,30	599,15	5310,00	82,00	17205,00	497,00	1000,00	840,93	—	16512,22	
Dresden	32,00	11627,35	—	—	11659,35	468,95	772,00	30,00	4022,95	—	100,00	233,20	—	6032,25	
Erzgebirge-Bogtland	17,00	3745,90	—	—	3762,90	218,24	191,00	25,00	783,50	—	100,00	86,75	—	2358,41	
Frankfurt-Hessen	40,00	5945,90	—	330,86	6316,76	536,15	478,00	211,00	1537,10	90,00	100,00	151,71	1200,00	2012,80	
Hamburg-Altona	20,00	11221,20	—	—	11241,20	303,95	1039,00	—	4064,00	540,00	300,00	225,00	—	4769,25	
Hannover	28,00	12483,00	10	—	12521,00	1014,30	616,00	55,00	3345,80	34,00	200,00	250,00	—	7005,90	
Mecklenburg-Lübeck	7,00	3200,30	—	—	3207,30	293,45	153,00	135,00	687,95	—	—	64,10	573,80	1300,00	
Mittelrhein	46,00	9938,00	5	2300,00	12289,00	822,55	360,00	143,40	2749,00	259,00	100,00	218,11	3000,00	4636,94	
Nordwest	9,00	5084,80	—	2400,00	7493,80	223,55	242,00	1786,00	1575,00	—	200,00	102,37	1300,00	2059,88	
Oberrhein	18,00	4382,20	—	—	4400,20	472,25	77,00	50,60	1546,50	—	250,00	87,97	500,00	1416,48	
Oder	39,00	4337,40	—	220,08	4596,48	637,70	65,00	6,00	946,16	63,00	150,00	87,52	2000,00	641,10	
Osterrhein-Thüringen	23,00	8143,80	—	3700,00	11868,80	1066,35	949,00	292,00	2432,47	146,00	—	163,34	—	6877,64	
Ostpreußen	9,00	3323,80	—	600,00	3923,80	39,60	339,00	30,00	1249,50	91,00	50,00	66,66	600,00	1467,04	
Posen	9,00	1403,60	—	340,00	1743,60	136,45	91,40	—	796,50	74,00	—	28,25	626,00	—	
Rheinland-Westfalen	135,00	13804,90	8	13200,00	27147,90	1074,85	697,00	1262,00	3195,00	84,00	300,00	284,35	13200,00	7050,70	
An der Saale	35,00	7468,80	5	—	7508,80	682,30	513,00	202,00	1965,93	91,00	—	150,18	—	3904,39	
Schlesien	61,00	9359,50	—	1000,00	10420,50	820,10	604,25	50,00	2486,75	273,00	50,00	193,40	2000,00	3943,00	
Schleswig-Holstein	14,00	4375,30	—	2000,00	6389,30	255,30	202,00	—	1117,00	—	100,00	87,79	2000,00	2627,21	
Westpreußen	2,00	1307,80	—	62,65	1372,45	34,65	162,00	—	342,00	—	—	26,20	240,40	567,20	
Württemberg	21,00	13550,20	5	2226,38	15802,58	423,05	942,00	401,00	5253,47	212,00	750,00	271,24	2549,82	5000,00	
Mitglieder in Leipzig	37,00	21864,75	9	—	21910,75	584,95	2276,00	364,00	8618,50	363,00	700,00	433,20	—	8566,10	

Anmerkung. Die Nachzahlungen und Rückzahlungen in den Gauen sind den ordentlichen Beiträgen, die außerordentlichen Unterstüßungen der Unterstüßung nach § 2 hinzugerechnet. — Gesamtzahl der steuernden Mitglieder: 17 002. — Berücksichtigung. In dem Berichte pro 4. Quartal 1893 (J. Corr. Nr. 20 vom 18. Februar 1894) muß es unter Ausgabe heißen: Gau Württemberg Verwaltung usw. 281,73 Mt., nicht 331,73 Mt.

Bewegungsstatistik vom 1. Quartal 1894.

Gau	Eingang der Abrechnung	Mittelbezug Ende d. 4. Qu. 1893	Neu eingetretene	Wieder eingetretene	Zugereit	Som. Mittel	Abgereit	Sum. Mittel	Ausgetreten	Ausgeschl.	Symb. abtr.	Geurlaub.	Mittelbezug Ende d. 1. Qu. 1894	Konditionslos am Orte		Erwerbsunfähig krank	
														Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage
Bayern	19./5.	1479	40	18	65	1	86	4	2	9	2	6	1494	178	4971	193	4922
Berlin	5./6.	3142	88	44	47	—	70	—	8	33	4	10	3196	681	21595	388	11823
Dresden	27./6.	829	29	8	52	—	58	1	4	—	—	1	854	65	2079	105	2679
Erzgeb.-Bogtland	31./5.	271	17	4	34	—	32	—	1	6	—	1	286	36	954	25	509
Frankfurt-Hessen	27./6.	440	19	13	27	—	24	—	2	13	—	1	459	61	1334	45	1023
Hamburg-Altona	17./4.	838	11	3	15	—	18	—	4	2	4	2	837	111	3517	79	3157
Hannover	6./6.	1008	19	7	70	1	78	1	—	5	1	2	1018	51	1571	97	2220
Mecklenb.-Lübeck	12./5.	221	8	2	24	—	27	—	3	10	—	1	226	7	153	17	457
Mittelrhein	9./6.	707	20	13	62	—	74	—	3	2	1	1	713	34	933	85	1835
Nordwest	30./6.	330	11	—	25	—	30	—	2	4	—	2	328	35	1448	38	1050
Oberrhein	9./6.	311	18	2	29	—	28	—	1	4	—	3	324	20	802	49	1057
Oder	18./6.	323	20	10	35	—	56	—	2	5	1	2	322	27	798	31	616
Osterrhein-Thür.	31./5.	614	22	6	51	1	61	2	5	6	1	—	619	82	2028	75	1509
Ostpreußen	30./6.	244	16	—	2	—	4	—	3	5	—	—	250	17	763	36	833
Posen	30./6.	106	5	2	3	—	8	—	—	1	—	—	107	3	96	16	531
Rheinland-Westf.	22./6.	991	73	41	108	1	115	1	4	23	1	4	1066	68	1777	98	2041
An der Saale	30./6.	530	24	6	58	1	58	—	3	11	—	—	547	20	513	73	1304
Schlesien	29./5.	653	36	12	80	—	105	—	3	5	—	1	667	71	2082	69	1743
Schleswig-Holst.	30./6.	307	19	2	51	—	44	—	3	3	—	1	328	31	1120	34	741
Westpreußen	30./6.	97	5	—	2	—	3	—	1	2	—	—	98	4	162	12	228
Württemberg	28./4.	1054	18	3	26	1	33	—	2	4	—	8	1055	106	2863	148	3501
Leipzig	—	1578	36	14	56	2	34	2	4	1	—	7	1638	213	4704	188	5791
Gesamt		16073	554	210	922	8	1046	11	57	153	16	52	16432	1921	58263	1901	49570

Die Bewegungsstatistik der sich auf der Reise befindlichen (hier nicht inbegriffenen) Mitglieder siehe Corr. Nr. 31, 41 u. 52 von 1894.

Auszug aus den Protokollen der Vorstandsstörungen im 1. und 2. Quartal 1894.

1. Tarif. Für 16 Mitglieder im Gau Nordwest, 14 im Gau Rheinland-Westfalen, 11 im Gau An der Saale, 9 im Gau Frankfurt-Hessen, 7 in Leipzig, 6 im Gau Erzgebirge-Bogtland, 4 im Gau Württem-

berg, je 3 in den Gauen Osterrhein-Thüringen und Westpreußen und je 1 Mitglied in den Gauen Schlesien, Berlin und Mittelrhein (zusammen 76 Mitglieder), welche infolge Tarifbefreiungen ihre Kondition verloren, bewilligte der Vorstand die Unterstüßung nach § 2 der Beschlüsse b resp. eine einmalige Reiseunterstüßung.

2. Umzugskosten. Einen Beitrag zu den Kosten des Umzuges erhielten im Gau Bayern 4 Mitglieder, Berlin 1, Dresden 7, Erzgebirge-Bogtland 3, Frankfurt-Hessen 1, Hannover 4, Leipzig 3, Mecklenburg-Lübeck 4, Mittelrhein 3, Nordwest 1, Oder 3, Osterrhein-Thüringen 6, Ostpreußen 2, Posen 1, Rheinland-Westfalen 10, An der Saale 6, Schlesien 5, Schleswig-Holstein 1 und Württemberg 6, zusammen 71 Mitglieder.

3. Rechtschutz. Derselbe wurde insgesamt 9 Mitgliedern bewilligt und zwar 4 Mitgliedern im Obergau und je einem Mitglied in den Gauen Bayern, Hannover, Nordwest, Osterrhein-Thüringen und Württemberg.

4. Krankenunterstüßung. Wegen Verletzung der Bestimmungen für vorübergehend Erwerbsunfähige wurden 28 Mitglieder im Gau Berlin, 19 im Gau Bayern, je 3 in Leipzig und im Gau An der Saale, je 2 in den Gauen Dresden und Oberhein und 1 Mitglied im Gau Frankfurt-Hessen mit Entziehung von zwei bis sieben Tagen Unterstüßung bestraft. In zwei Fällen wurde außerdem Ueberweisung in ein Krankenhaus ausgesprochen.

5. Invalidenunterstüßung. Gemäß den Beschlüssen des Vorstandes vom 5. Juli 1893 wurden als dauernd Erwerbsunfähige anerkannt und denselben die betreffende Unterstüßung bewilligt: im Gau Bayern der 32jährige Sefer Peter Gampert aus Nürnberg (chronischer Lungenkatarrh) und der 34jährige Sefer Johann Bouille aus Würzburg (Lungenentzündung); im Gau Berlin der 36jährige Sefer Otto Steinbrück aus Prenzlauerberg (Lungenentzündung), der 45jährige Sefer Emil Noack aus Posen (Lähmung infolge Bleivergiftung), der 28jährige Sefer Richard Bräuer aus Stolp i. Pomm. (rheumatische Lähmung) und der 35jährige Sefer Moritz Rumpff aus Moskau (Gehirnparalyse); im Gau Dresden der 56jährige Sefer Friedrich Adolf Weidel aus Leipzig (Lungenkranken), bedingt durch chronische Wundheilungsstörung beider Augen); im Gau Hamburg-Altona der 63jährige Sefer J. G. W. Hanum aus Hamburg (chron. Magen-

wort erteilen, andernfalls betrachten Stillschweigen als Einverständnis. Achtungsvoll Verlag der Haller Zeitung C. F. Greiner & Sohn. Wohlgerne ver-
stehe sich dieses Angebot ohne Kost und ohne Wohnung in einer nicht als zu billig vertheilten Stadt! Un-
geschick solcher Hatzfächer sei ein etwas steifer Ma-
den doch wünschenswert und der betreffende Kollege, welcher
bisher den horrenden Lohn von 16 Mk. erhielt, habe
auch den Staub von den Füßen zu schütteln vor-
gezogen, den Lehrlingen überlassend, die an Abonnenten-
schuld leidende „demokratische“ Haller Zeitung weiter
herzustellen. — Hieran anschließend berührt der Ver-
trauensmann eine Notiz aus Frankfurt im Corr., nach
welcher die dortigen Gehilfen die Märzerschen Jahr-
bücher abbestellt haben und empfahl auch den hiesigen
Kollegen das gleiche, soweit es noch nicht geschehen
ist, indem der an der Spitze der Leipziger Prinzipal-
schaft stehende Herr März die Unterstützung seitens
der Gehilfen durchaus nicht verdiene und wir voll-
ständigen Ersatz an dem von einem um den Verband
verdienstvollen Kollegen herausgegebenen Graphischen
Beobachter besäßen, dessen Abonnement nur zu em-
pfehlen sei. Betreffs der in letzter Versammlung an-
geregten Frage des Sammelns für ausgeheuere Mit-
glieder in den einzelnen Druckereien teilte der Ver-
trauensmann ferner mit, daß dies nur in den alleräußersten
Fällen und nur nach Erlaubniserteilung seitens des
Verwalters zu gestatten sei. Da es sich gewöhnlich
um Ersatz defekt gewordener Kleidungsstücke handle, so
wäre diese Frage sehr leicht dadurch erledigt, wenn be-
sonders die jüngeren Kollegen ihre aus irgendwelchem
Grund abgelegten Kleidungsstücke unserm Gauverwalter
übergeben würden, welcher sich bereit erklärt habe, solche
in seiner Wohnung entgegenzunehmen und an den
Mann zu bringen. — Für die ausgescherten Brauer-
gehilfen Berlins sind auf Sammellisten 181,20 Mk.
eingegangen. Es ist wünschenswert, daß die Kollegen
auch fernerhin bei Sammlungen für Gewerkschafts-
Angelegenheiten nur die den Gauvereinstempel tragenden
Listen berücksichtigen, um beweisen zu können, daß die
Buchdrucker, wo es not thut, immer helfend eingreifen. —
Die Frage betr. Arbeitslofenunterstützung bei zeit-
weiligem Aussetzen hatte schon die letzte Versammlung
beschäftigt. Das von dieser gewünschte weitere
Material lag vor und der Referent Kollege Knie konnte
konstatieren, daß diese Angelegenheit in jeder größeren
Stadt anders gehandhabt werde. Die rege geführte
Debatte zeigte, daß betreffs des zeitweiligen Aussetzens
ein unlegbarer Mißstand vorherrscht (bei Viehich wird
jogar verlangt, daß dauernd Beschäftigte mitten in der
Woche auf längere oder längere Zeit aussetzen sollen)
und daß diese Frage einheitlich geregelt werden müsse,
also an den im nächsten Jahre stattfindenden Buch-
druckeritag zu verweisen sei. Bis dahin wurde dem
Gauvorstand aufgegeben, diesen Mißstand nicht weiter
einreifen zu lassen und von Fall zu Fall über event.
Unterstützungsverweigerung Entscheidung zu treffen. Bei
Punkt 3, Bestellung und Zustellung des Corr., wurde
konstatiert, daß die obligatorische Zustellung jetzt zur
Zufriedenheit der Mitglieder fungiere, ein vom Ver-
trauensmanne beantragter Beitrag von 10 Pf. pro
Mitglied und Quartal (wir haben leider keine Orts-
kasse) wurde für nächste Versammlung zurückgestellt. —
Ein Mitglied erbat sich Auskunft darüber, welche
Stellung der Gauvorstand bei dem vom Vertrauens-
mann unter Vereinsmittlungen berührten Brief-
wechsel eingenommen habe. Die vom Vertrauens-
manne gegebene Auskunft wurde allseitig mit Be-
friedigung entgegengenommen. Weiter gestellte Kollege
Knie die Zustände in einer hiesigen Druckerei, in
welcher die Behandlung der Arbeiter seitens der Herren
Prinzipale nichts weniger als schön sei. Abgesehen
von den in dieser Druckerei herrschenden schauerlichen
sanitären Zuständen, wie jahrelanges Nichtreinigen des
Fußbodens, seit vielen Jahren unterlassenes Weihen
der Wände usw., wird sich auch wohl bald der Fabrik-
inspektor mit dieser Firma betr. ihrer jugendlichen Ar-
beiter zu beschäftigen haben. Den Beginn und das
Ende der Arbeitszeit kündigt auf ein vom Prinzipale
gegebenes Zeichen der Heizer per Glocke an, aber merk-
würdig, dieses Zeichen verspätet sich bei Beendigung
der Arbeitszeit regelmäßig ganz beträchtlich, bei Be-
ginn aber erschallt es mehr als pünktlich. Hat ein
Seherlein Durst und begibt sich zur Labung an den
Wassertrug und kommt unglücklicherweise der Herr
Prinzipal hinzu, so gibt es ein Donnerwetter: Wespel
ist vorbei, schnauzt er, gehen Sie an Ihre Arbeit!
Einer Arbeiterin, welche an der Maschine leicht ver-
unglückt war, schickte dieser Herr die Kündigung ins
Spital!

Bregenz, 3. September. (Erwiderung.) Erst durch
Stellenangebote wurde ich auf den Angriff in Nr. 93
des Corr. gegen mein Geschäft aufmerksam gemacht. Es
heißt da: „Die Kollegen der Müllerschen Druckerei sind
im Ausstand.“ Erste Unwahrheit! Niemand ist im Aus-
stand, am allerwenigsten die Kollegen. Infolge eines
geringfügigen Unfalls stellten der Wetteur und der
Maschinenmeister durch den Redakteur die Alternative:
„Zurücknahme oder wir kommen morgen nicht mehr!“
Ich erklärte, daß mir eine Beleidigung fern lag, aber

die Drohung nähme ich gleichwohl an und Herr R.
könne sofort aufhören. Hierauf war dieser Herr nicht
gefaßt und des die Ursache seines ganzen Zornes
und Lügenproduktes. „Ich soll mit der Absicht um-
gehen sein, die Verbandsmitglieder abzuschlachten.“
Zweite Unwahrheit! Nicht nur, daß ich dem Ver-
bande selbst Jahre lang angehört und daß ich wegen
mehrfacher Berücksichtigung der Verbandsmitglieder als
Leiter einer großen Verlagsdruckerei nachweisbar
mit den damaligen Oberen in fortgesetzter Spannung
nicht befaßt, engagierte ich kurz nach Uebernahme
meines Geschäftszweigs Verbandsleiter, suchte einen Maschinen-
meister im Correspondenten (wo ich doch wachlich nicht
auf Nichtveränder rechnen durfte), auch ist in einem
gleichen Inserat im Kleinich das „N.“ nicht zu
ersehen und auch jetzt, nach dem „Ausstand“, stellte
ich wieder einen Verbändler ein — nicht etwa,
daß ich durchaus auf solche abhebe, sondern weil es
mir einerlei ist, ob der betreffende dem Verband an-
gehört oder nicht, wenn er nur ein tüchtiger Sezer
und ehrbarer Mensch ist und mehrfach erwähnte ich
dies bei Annahme eines Sezers mit dem Besügen:
„Halten Sie mit den Anderen Frieden.“ Damit wird
wohl die dritte Unwahrheit von selbst hinfällig: daß
ich den Nichtverändlern verbot, mit dem Verband
Angehörigen zu verkehren! — „Die Bezahlung sei
unter dem Tarife.“ Vierte Unwahrheit! Ich über-
nahm das Personal mit der Bezahlung von 13 bis
10 fl., bezieht sie so bei und bezahle heute noch so,
mit Ausnahme eines Neuausgeleiteten, der vorläufig
9 fl. erhielt. — „Sofort nach dem Ausstand erhöhte
der noble Prinzipal die Arbeitszeit von 10 auf
11 Stunden.“ Fünfte Unwahrheit! Ich denke nicht
daran und bemerkte mehr als einmal: an 10 Stunden
habe man gerade genug! Dagegen wurde die einige
Zeit anhaltende Arbeitsanhäufung durch eine Ueber-
stunde bewältigt, welche ich mit 30 resp. 25 Kreuzer
entschädigte. — „An den Maschinenmeister stellte ich
das Verlangen, den Hausbüchern zum Druck ab-
zurichten.“ Sechste Unwahrheit! Ich sagte: die Kraft
des Maschinenmeisters sei doch zu teuer, um z. B.
5000 Courverts an der Ziegeldruckpresse herunter-
zutreten; das Anlegen könne doch der Hausbursche
besorgen und der Maschinenmeister sich wichtigeren
Arbeiten widmen. Franz Müller.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Der Boykott wirkt nicht. In Nr. 90 teilten
wir mit, daß ein Konkurrenz-Adressbuch in Leipzig
dieses Jahr erscheinen soll und daß in der Zeitschrift
f. D. B. die Leipziger Buchdruckereibesitzer gewarnt
wurden, den Druck desselben zu übernehmen, da es
sich unmöglich rentieren könne, der lesende Buchdrucker
also leicht das Nachsehen haben könnte. War dies
alles auch nicht wörtlich gesagt, so doch deutlich zwischen
den Zeilen zu lesen. Jedenfalls stand dieser Warnungs-
notiz der Drucker und Herausgeber des alten Adressbuches,
ein Prinzipal, der wie die übrigen stets Herrn Klinkhardt
folgte, nicht allzu fern. In alter Kameradschaftlichkeit
nahm die Zeitschrift den Kassandrar ohne Wimper-
zuden auf. Bog er aber bei den Kriegskameraden?
Z behaupte! In Reich und Glied derjenigen Drucker, die
sich um den Auftrag des neuen Adressbuches, das
den treuen Anhängern des Herrn Klinkhardt „zur Strecke
zu bringen“ berufen ist, benarben, marschierte —
Generalissimus Klinkhardt selbst, auf den der Appell
an die Solidarität in seiner eignen Zeitschrift also
nicht den geringsten Eindruck bewirkte hatte. Die Zei-
tschrift wird doch nicht die Warnung gebracht haben, damit
sich kein anderer bewerbe und die Firma Klinkhardt Allein-
bewerber sei? Vielleicht erschalt diese auch den Druck-
auftrag und schaffte zu der Firma Wiede (Gartenlaube)
nun auch in gewissem Grade die alte Adressbuch-Firma
auf den Friedhof. Bei Geschäftssachen hört Zusammen-
halt und Kollegialität bei den Führern der Prinzipalität
zuerst auf. Ja, wenn's gegen die Gehilfen geht! Da
heißt ihr Kleineren wacker den Großen, da heißt es einig
sein, um das Gewerbe nicht zu „ruinieren“. Hernach
da ruinieren sich die Kampfgenossen gegenseitig wieder
selbst, d. h. die Großen die Kleineren.
In Berlin wurden seitens des Buchbinder-Ver-
bandes im April-Mai d. J. gezählt 77 Buchbinde-
ereien im Haupt- und 42 im Nebenbetriebe, außer-
dem Kontobuchfabriken, Leder- und Galanterie-, Album-,
Luzuspapier- und Kartonverarbeitungsbetriebe zu-
sammen 114. Die Zahl der Gehilfen betrug 790, die
männlichen Hilfsarbeiter 260, der weiblichen Hilfs-
arbeiter 2396. Von den Gehilfen waren 1174 im
Jahre und 515 im Stücklohn, von den Arbeiterinnen
1263 im Zeit- und 1143 im Stücklohn. Im Zeit-
lohn erhält die Mehrzahl der Gehilfen 18 bis 21 Mk.,
im Stücklohn im Durchschnitt etwa 24 Mk., die
Arbeiterinnen 5 bis 15 Mk. bezw. 12,29 Mk. Die
Statistik umfaßt etwa ein Drittel aller Betriebe.
Seit dem 1. August erscheint in Landau (Pfalz)
ein neues Blatt unter dem Titel Annoncenblatt und
Generalanzeiger, gedruckt bei Metzner. Erscheinen nach
Bedürfnis. Von einem zweiten neuen Blatte, Landauer

General-Anzeiger, erschien die Probenummer am 1. Sep-
tember, es soll wöchentlich zweimal ausgegeben werden.
Gedruckt bei Deluise. Letzteres Unternehmen soll mehr
aus einem Kreise des inserierenden Publikums hervor-
gegangen sein. Von den Arbeitsträften bei beiden Blättern
läßt sich bis jetzt nur soviel sagen, daß es in ersterer
Druckerei vorläufig keinen „Sad“ gibt und in letzterer
ein Gehilfe (Mitglied) zur Ausschilfe eingestellt wurde.
Neu erschienen: Verlag von A. Waldow in Leipzig:
Anleitung zur Stereotypen-Gießerei in Gips
und Papier-Matrizen von A. Jfermann. Dritte
vermehrte und verbesserte Auflage. — Die Her-
stellung der Kompositionswalzen von Wg.
Waldow. — Verlag von C. Schremmel in Leipzig:
Illustriertes Familienbuch der Naturheil-
kunde von L. Meyhäuser. Bf. 27 bis 30. —
Verlag von J. G. W. Diez in Stuttgart: Die Be-
wegung in Sicilien im Hinblick auf die letzten Ver-
urteilungen. Von Adolfo Rossi, deutsch von Leop.
Jacoby. Preis 75 Pf. — Verlag der Exped. des Vor-
wärts in Berlin: Der Hochverrats-Prozess wider
Liebnecht, Rebel und Hejner im Jahr 1872.
Bf. 8 und 9. — Verlag des Deutschen Verlagshauses
Bong & Co. in Berlin: 12. Heft (Salonheft) der Illu-
strierten Familienzeitschrift Zur guten Stunde mit
der Klassikerbelle Wlad. 60 Pf. Als neues Unter-
nehmen deselben Verlags liegt uns vor das 3. und
4. Heft der Familienzeitschrift Für Alle Welt. Jähr-
lich 28 Hefte zu 40 Pf. Diese neue farbig illustrierte
Zeitschrift großen Stiles besetzt den guten Ruf des
Deutschen Verlagshauses aufs neue. Viel Glück auf
den Weg! — Die Nationale Verlagsanstalt, Alt.-Gef.,
München-Regensburg ließ den bekannten prachtvoll
altdeutsch ausgestatteten Münchner Kalender für
1895 mit einer Serie von Wappen der deutschen
Dynastien usw. bereichern; vierzehn liegen vor und
mit den folgenden Jahrgängen wird ein umfassendes
heraldisches Werk geschaffen sein. Preis 1 Mk.
Die Schweizer Graph. Mitteilungen (Redak-
teur und Herausgeber August Müller in St. Gallen)
haben jenseits ihren 13. Jahrgang angetreten und damit
für die Abonnenten ein zweites Preisauschreiben für
einen Quartierlohn veranstaltet. Das erste Heft ent-
hält neben reichhaltigem Text als Anlagen drei gra-
phische Musterblätter. Der Abonnementspreis für Deutsch-
land beträgt jetzt halbjährlich 4 Mk.
Die in Athen erscheinende Zeitung Atropolis hatte
einen Artikel gegen die Armee gebracht. Eine große
Anzahl von Offizieren in Begleitung von Geniesoldaten
sahmte das Geschäftskolossal der Zeitung, zertrümmerte
sämtliche Möbel des zweistöckigen Hauses, vernichtete
die Bücher samt der Druckerei und lieferte die Kasse
an die Behörden ab. Der Schaden wird auf 200000
Drachmen geschätzt. — Ordnungs-Wöbel!
Den Petersburger Zeitungen ist großes
Malheur widerfahren, sie dürfen laut Verfügung des
Preßbüreaus ihren Lesern fortan nicht mehr berichten,
wie sich die russische Kaiserin kleidet. Diesen Ufas hat
einer von der Feder dadurch verschuldet, daß er von
einer Toilette der Kaiserin berichtete, die völlig außer
Mode war.
Von einem durchaus vertrauenswürdigen Kollegen,
der nach Brasilien ausgewandert ist, wird uns ein
Privatbrief zur Verfügung gestellt, dem folgende Mit-
teilungen entnommen seien. „Nach fünfjüngswanzig-
tägiger Wasserfahrt (von Marseille aus) kamen wir in
Santos, der Endstation an. Die Verpflegung auf dem
Schiffe war herzlich schlecht, d. h. in der dritten Klasse,
in welcher sich allerdings keine Millionäre, sondern nur
Proletariat befanden. Die Kesselofen wurden in Mar-
seille abgenommen und in den Gepäckraum eingeschlossen,
in Santos mußte man sich dieselben auf dem Zoll-
amte wiederholen; am Montage wurden die Reisenden
erster und zweiter Klasse abgefertigt und am Dienstage
kam „schon“ das Proletariat an die Reihe, wobei es
in dem starken Geränge manchen Knippenstoß ablegte
und der wachhabende Polizeisoldat eht brasilianisch
öfter mit seinem „Käsemesser“ dreinschlug. Von Santos
fuhr ich jetzt etwa drei Stunden lang mit der Draht-
seilbahn nach der Stadt Sao Paulo. Die Reise von
Deutschland nach Sao Paulo kostete etwa 220 Mk.,
wäre aber bedeutend höher gekommen, wenn das Geld
bei dem „vierten Stande“ nicht so ersparnehm knapp
wäre. Am Mittwoch dem 6. Juni stellte ich mich dem
Herausgeber der Germania, Herrn E., vor, welcher
mich auch gleich engagierte. (Dem Briefschreiber war
die Stelle im voraus ausgemacht.) Herr E. freute
sich sehr, noch mehr aber seine achtzehnjährige Tochter,
daß ich Kondition annahm, da letztere mitgehen mußte
und durch mich von diesem Uebel erlöst wurde. Ich
mußte also am selben Tage noch antreten. Wir
kommen an dem Blatte durchschnittlich auf 40 Mikreis
(1 Mikreis = 80 Pf.) die Woche, müssen aber geßdlig
dafür arbeiten. Es ist so ziemlich der beste Lohn,
welder einem Sezer bezahlt wird. Es werden folgende
Preise an deutsche Sezer gezahlt: in der Companhia
Industral täglich 5 Mikreis 500 Reis bis zu 6 Mikreis,
im Deutsch-brasilianischen Tageblatt derselbe Tage-
lohn; in den anderen Druckereien ist es nicht besser,
eher noch schlechter. Hier in Sao Paulo, wo Santo-

lich die Staatsreligion ist, gibt es sehr viele kirchliche und fast ebenso viele politische Feiertage, an welchen die Arbeit ruhen muß; da aber die meisten Arbeiter im Tagelohne sind, so werden die Feiertage auf Kosten der Arbeiter „geholt“. Die Lebensmittelpreise und die Wohnungsmiete sind enorm hoch, auch die Kleidungsstücke usw. sehr teuer. Billig, wie man zu sagen pflegt, ist hier überhaupt nichts. Die Kartoffeln werden beinahe mit Gold aufgewogen. Das Gemüse ist ebenfalls sehr teuer. Das Preisverhältnis für Fleisch ist so ziemlich dasselbe wie in Deutschland. Das Bier ist im allgemeinen schlecht und teuer, es gibt ja einige Brauereien, die ganz guten Stoff liefern, da kostet aber das Glas etwa 25 bis 30 Pf. Ich warne demnach jeden Kollegen hierherzukommen, denn es ist reiner Zufall, wenn einer überhaupt Arbeit bekommt, und welches Geld ihm erst bevorsteht, wenn er keine Kondition erhält, kann sich jeder leicht selbst ausmalen. Ergo: „Bleibe im Land und nähre Dich rätlich!“

Industrie und Gewerbe.

Der Vorsitzende des Düsseldorf'schen Gewerbevereins hat die Besitzer in einem Rundschreiben aufgefordert, ihm alle Fälle der Lohnauszahlung in Wirtshäusern zur Anzeige zu bringen, um eventuell durch eine Eingabe an die Regierung Abhilfe des Uebelstandes herbeizuführen. Es wird darin bemerkt, daß im Bauhandwerke beschäftigte Arbeiter häufig bis 10 Uhr abends, in einzelnen Fällen sogar bis 12 Uhr auf die Auszahlung in der betreffenden Wirtschaft warten mußten, obwohl diese Art der Auszahlung nach § 115^a der Gewerbeordnung ohne Genehmigung der untern Verwaltungsbehörde nicht statthaft ist.

Der Gewerberat zu Prignall teilt in seinem Berichte mit, daß er in einer Bilderbogen-Malerei während der Schulferien 18 Kinder von 9 bis 14 Jahren gefunden habe, welche täglich 10 Stunden unter der Führung eines Unternehmers, der die Arbeiten für eine größere Firma auf eigene Rechnung ausführte, arbeiten und für die Stunde fünf Pfennig erhielten. Das war auch eine „Ferienkolonie“ für die Kinder! Ein Einschreiten gegen diese Ausbeutung war nicht zulässig, da es für Hausindustrie keinen Arbeiterschutz gibt.

Ueber die Lage der Ziegelei-Arbeiter lesen wir: „Die Ausnützung der Arbeitskraft der Kinder

und jungen Leute ist eine so unmensliche, ihre Lebensweise eine so traurige, daß eine Veränderung mit allen gesetzlichen Mitteln versucht werden muß. Ich glaube nicht zuviel zu sagen, wenn ich behaupte, daß in diesem langen und regenlosen Sommer die Kinder und jungen Leute in einigen Ziegeleien täglich mindestens 16 bis 17 Stunden beschäftigt worden sind. In vielen Fällen wird zum Kaffeetrinken und Brotesen die Arbeit nicht unterbrochen, den Kindern wird buchstäblich der Bissen bei der Arbeit in den Mund gesteckt.“ Diese „aufreizende Sprache“ — wie ein „gutgesinntes“ Blatt fragen würde — führt der Gewerbeinspektor in Mählsheim in seinem Jahresberichte.

Dem Fabrikinspektor von Mostau wurde zur Anzeige gebracht, daß es zu den Gespögenheiten eines dortigen Fabrikbesizers gehöre, die Arbeiter mit Kutengeldern züchtigen zu lassen. Die Sache kam in einem Falle zu gerichtlicher Entscheidung und der Fabrikant wurde, trotz des Einspruchs seines Verteidigers, der das Verfahren ein „irrationales Verständnis der Humanität“ nannte, nicht zu x Kutengeldern, sondern nur zu vier Wochen Haft verurteilt.

Sozialpolitisches.

Bis zum 1. Juli d. J. betrug die Zahl der erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Altersrenten 278877, wovon 222680 anerkannt wurden. Aus Invalidenrente wurden 114462 Ansprüche erhoben und 77406 anerkannt; unter den letzteren befinden sich 1804 Personen, die vorher eine Altersrente bezogen haben. Im Jahr 1893 wurden rund 28 Mill. Mark an Renten gezahlt, wovon 22,7 Mill. = 81 Proz. auf Alters- und 5,3 Mill. = 19 Proz. auf Invalidenrenten entfielen. Im Jahr 1892 betrug dieses Verhältnis 94 bezw. 6 Proz.

In Norwegen lehnten die Volksvertreter den achtstündigen Arbeitstag in den Staatsverfassungen ab, wollen aber in einigen derselben vom 1. September ab versuchsweise 53 Stunden wöchentliche Arbeitszeit einführen. Nur immer langsam voran — Schritt für Schritt muß jede Position erkämpft werden!

Arbeiterbewegung.

In Kiel haben von 70 Barbiergehäften 50 die Regelung der Arbeitszeit bewilligt: Schluß an Sonntagen 4 Uhr nachmittags, an Wochentagen 9 Uhr abends. Der Streik hat bis jetzt fünf Wochen gedauert.

In Budapest stellten 1200 Arbeiter der Gewerfabrik, eine Lohnerhöhung fordernd, die Arbeit ein.

In Schottland dauert der Streik der Bergarbeiter fort. Ob die Besitzer oder die Bergleute den neulich gefassten Beschluß nicht für genügend halten zur Wiederaufnahme der Arbeit, das ist aus den Nachrichten hierüber nicht zu ersehen. So viel steht fest, daß von 70 000 nur etwa 400 arbeiten.

In Grenoble streifen gegen 2000 Handschuhmacher. Die Zuschneider haben bisher die Lederabfälle für sich beansprucht und an Pariser Portefeuille-Fabrikanten unter der Hand verkauft. In neuerer Zeit wurden einige der ersteren wegen Diebstahls, der letzteren wegen Hehlerei angeklagt und bestraft. Es sind nun die Zuschneider in den Zustand getreten, um ihre Straflosigkeit zu erkämpfen resp. das Herkommen aufrecht zu erhalten. Die Forderung einer entsprechenden Lohnerhöhung wäre jedenfalls sachgemäßer.

Gesunden.

In Hamburg der Buchdruckereibesizer Joh. Geim. Meyer, 66 Jahre alt.

Briefkasten.

K. in Mülhausen: Es ist müßig, um mögliche oder unmögliche Regierungsmaßnahmen zu streifen und die Angst um das „Recht“ ist subjektive Sache — darum abgelehnt. — G. in Metz: Abgelehnt, da materiell ohne Belang. — v. H. in Wiesbaden: Vorstandssignum erforderlich. — W. B. in München: Deutschland veraltet, Desterreich-Ungarn in Fabers Almanach, Schweiz existiert wohl kaum. Adressen von Klinsch zu beziehen. — Maschinenmeister Joh. Steinhaber wolle uns umgehend 2,65 Mk., die Wittglieder der Druckerei Baensch in Dresden 3,05 Mk., Wd. in Köln-Deutz 0,80 Mk., W. in Pymont 4 Mk., Br. j. in Neunkirchen 1,50 Mk., G. in Kaiserlautern 3,50 Mk. senden. — K. in Mannheim: Erinnerung an Karte vom 30./7.

Vom 15. September d. J. ab befindet sich unser

Büreau

Berlin SW., Chantisso-Platz 5, III.

Alle Zusendungen bitten wir vom genannten Tag ab mit obiger Adresse zu versehen.

Der Vorstand

des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

Preisgehaltene Seite 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Dreimarte zur Weiterbeförderung beizufügen.

Gesucht

per 15. September ein junger Mann, der die Leitung einer Füllfabrik übernehmen kann. 1200 bis 1500 Mark als Sicherstellung erforderlich. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche, Zeugnisse usw. an die Exped. der Harzer Rundschau, Bad Harzburg. [778]

Junger Accidenzsetzer

der mit vorhandenen Materialien selbständig geschmackvolle Arbeiten herstellen kann, findet dauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Referenzen und Musterarbeiten an E. C. Wosch & Zoon, Buchdruckerei in Utrecht, Niederlande. [780]

Faktorstelle

von tüchtigem Accidenzsetzer und Metteur event. sofort gesucht. Erforderlichenfalls kann derselbe bis zu 3000 Mk. ins Geschäft einlegen. Werte Offerten unter „3000“ Postamt 29, Berlin. [781]

Tüchtiger

Accidenzsetzer

sucht zum 17. September, event. auch später, Stellung. Offerten erbeten unter C. Z. postl. Schwerin i. M. [784]

Tüchtiger

Anzeigensetzer

verheiratet, sucht Stelle. Offerten erbeten an J. Spaumann, Aachen, Adalbertstraße 2. [775]

Junger, umsichtiger

Maschinenmeister

im Accidenz-, Wert- und Plattendrucke tüchtig, auch im Zeitungsbdrucke nicht unerfahren, mit verschiedenen Maschinen und Motoren vertraut, wünscht sich zu verändern. Offerten mit Gehaltsangaben unter C. A. 20 postlagernd Eriex erbeten. [774]

Junger, strebsamer

Stempelschneider und Graveur

(seit 3 Jahren seine Lehrzeit beendet), bisher nur in Stahl gearbeitet, sucht Platz, wo denselben Gelegenheit gegeben, sich auch dem Zeugnismittel zu widmen, unter bescheidenen Ansprüchen. Werte Offerten sub Nr. 783 durch die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Stelle ist besetzt! Bewerber besten Dank!
Franz Schulte, Böttcher i. W. [776]

Für 3 Mark verschicke überall hin frei gegen Voreinsendung einen prima blau und weiss gestreiften

Schutzmittel

aus schwer, waschechtem Hausmacher-Regatta. Neues praktisches System: Halb offen, ganz offen, ein oder zwei Schulterknöpfe. — Körpergrößen-Angabe.

Maschinen-Sicherheits-Anzüge

aus echt bl. Segeltuch, komplett 4 Mark.

H. Lion
mechanische Kleiderfabrik
Düsseldorf.

Muster-Schutz.
Franko

Komplette Druckerei-Einrichtungen

für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke

Prinzenstr. 31, BERLIN S, Prinzenstr. 31.

Meine während langjähriger Thätigkeit als praktischer Buchdrucker gesammelten Erfahrungen setzen mich in den Stand, Buchdruckerei-Einrichtungen beliebigen Umfangs und für jede Sprache genau den angegebenen Arbeitszwecken entsprechend zu liefern, jedes Uebermass in den Anschaffungen zu vermeiden und die Kostenumsaue aufs äusserste zu beschränken.

Burg b. M.

Sonntag den 9. September, nachmittags 3 Uhr, findet im obern Saale der Steinhaus-Halle, Schartauer Straße, eine allgemeine Buchdrucker-Verammlung statt, zu welcher Kollege Böblin das Referat freundlichst übernommen hat. Mitglieder wie Nichtmitglieder aus den umliegenden Druckorten sind hiermit freundlichst eingeladen. [773]

Ortsverein Magdeburg.

Unser 21. Stiftungsfest findet Sonnabend den 15. September, abends 8½ Uhr, im etablissement Friedrichsplatz, Leipziger Straße 52, statt.

Die Kollegen der umliegenden Orte sind hierzu freundlichst eingeladen. Das Festkomitee. [777]

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: A. Gash, Leipziger-Volkmarstraße, Eisenbahnstr. 92. Sonstige Postsendungen: R. Gärtel, Leipzig-R., Konstantinstr.

Schriftgießer

perfekter Fertigmacher und Höhehobler, sucht Stellung. Selbiger ist auch mit der Stereotypie vertraut und kann event. die Leitung einer Hausgießerei übernehmen. Off. unter L. 782 an die Geschäftsst. d. Bl. erf.

Tüchtiger

Stempelschneider

(Stahl) sucht dauernde Stellung im In- oder Ausland. Offerten unter D. 6295 an Rudolf Mosse in Frankfurt a. M. [765]

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Anleitung zum Zetchnen von Korrekturen auf Druckarbeiten, nebst Erklärung typographischer Fachausdrücke u. Belehrung über die Herstellung von Druckwerken. Für Autoren, Verleger, Korrektoren und Setzer herausgegeben von Alexander Waldow. Zweite Auflage. Preis 75 Pf.

Anleitung zum Ornamentieren im Buchdruckgewerbe. Von Friedrich Bosse. 124 Seiten gr. 8 auf starkem weissen Papiere mit farbiger Einfassung, zahlreichen Satzbeispielen. Preis 4,50 Mk. Elegant gebunden 6 Mk. [1]

Musterblätter für Accidenzsetzer und -Drucker. Bis jetzt erschienen 22 Hefte zu 1 Mk. pro Heft. (Diese Blätter sind neueren Jahrgängen des Archivs für Buchdruckerkunst entnommen). Dieselben in einen Band gebunden, das Musterbuch dienend, 20 Mk.

Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da loch unter Nachnahme nicht expediert. Der Verlag wurde wiederum in Chicago prämiert.

Buchdrucker-Gesangverein Gera.

Morgen Sonntag 10 Uhr Frühshoppen im Hotel Sonne. Alle Verbandsmitgl. laet hierzu ein D. B. [779]

Ich bitte um die Adresse des Buchdruckers

Gustav C. Lange

früher in Buchhartsdorf bei Chemnitz i. S. Vergütung und Belohnung gern gewährt.

W. Wiegand, Dresden, Ammonstr. 87. [758]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Typogr. Merckl. Gedrucktes Stützblatt für Lehrlinge u. jüngere Gesellen. Von S. Schwab. 50 Pf.

Gutenbergs Erbschaftung. Beispiel in 1 Ute nebst Festprotog von A. Bänger. 25 Pf.